

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 24 (1902)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
 Wienerbergstraße Nr. 7.
 Telefon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Reklamezeile: 50 Cts.

Innere:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Innere-Regie:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Worte: Immer strebe zum Gange, und kannst du selber kein Gange
 werden, als dienendes Glied schließ an ein Gange dich an!

Sonntag, 16. Nov.

Inhalt: Gedicht: Reid. — Konversation. — Weimar-
 er Eindrücke (Fortf.). — Das Ende der Tanzkunst.
 — Ein geselliger Erlaß, der zu denken gibt. —
 Frauenstudium. — Eine gut dotierte Kochschule. —
 Sprechsaal. — Feuilleton: Vor'm Thor.
 Beilage: Ein eigentümlicher Beruf. — Brief-
 kasten. — Nekramen und Inserate.

Reid.

Von Rosen überwuchert, voll und dicht,
 Friedhof am Weg, wie süß lockst du den Mäden,
 Rings Kreuz an Kreuz im goldnen Abendlicht,
 Und Schweigen rings — und tiefer, tiefer Frieden.

Die Namen kenne ich, die Sippen nicht!
 Die Thränen nicht, die flossen, als sie schieden —
 Nur ihre Ruhstatt ich' ich' schmal und schlicht,
 Und weiß nur eines: daß sie ruhn in Frieden.

O, wenn das Herz mir je gebrannt in Leid,
 Euch, die so fern, so welkenfern geschieden
 Von dieser Erde Mühsal, Kampf und Leid,
 Ja, euch benede' ich — die ihr ruht „in Frieden“.
 Z. Meja.

Konversation.

Die Konversation ist die Schule für die Frau, sie wird aber auch oft zur Lehrmeisterin für den denkenden Mann. Gar häufig findet man die Gesprächsstoffe in Gesellschaften durch die Frauen in eigentümlicher Weise behandelt, welche dem Manne neue Gesichtspunkte geben, die er allein schwerlich gefunden haben würde; die Ursprünglichkeit, die Naivität der Auffassung hat schon manche berühmte Lösung von Gelehrten umgeworfen, und nicht selten hat der Einfall einer Frau, durch den Verstand und die wissenschaftliche Bildung des Mannes in Berechnung gezogen, zu gar interessanten und wichtigen Entdeckungen geführt.

Uebung in der Konversation, auch wenn sie nicht zu wichtigen Resultaten führt, ist jeder Frau zu empfehlen; sie erweitert die Kenntnisse, reguliert die Anschauungen und erleichtert wesentlich die Bewältigung der Schwierigkeiten im häuslichen Verkehr mit Besuchern, Familiengliedern und Untergebenen, denn diese Uebung bringt eine Fülle von Worten und Wendungen, welche verschärfen, abschwächen und manchen häuslichen Konflikt vermeiden lehren. Uebung in der Konversation gibt aber auch dem geselligen Verkehr eine Würze; denn sie gestattet der Frau, die Plauderei zu regulieren, zu verändern und dadurch, daß sie die Behandlung verschiedener Stoffe anregt, jedem einzelnen Gaste Gelegenheit zu geben, seine Ideen und Erfahrungen zur Gel-

tung zu bringen. Uebung in der Konversation beseitigt jede Verlegenheit der Frau um einen passenden Gesprächsstoff; sie wird jederzeit und für jede Person das Geeignete finden, bald eine Besprechung häuslicher Angelegenheiten, bald eine Auseinandersetzung über interessante Lokalfragen, über ethische und moralische Themata u. dgl. und nicht verlegen sein, falls es einige Zeit dauert, um jenen Gesprächsstoff zu treffen, auf welchen die besuchende Person mit Erfolg einzugehen vermag. Diese Uebung ist wohl eine schwierige, aber immerhin eine anregende.

Unbedingt notwendig ist es, daß die Frau es lerne, sich in die Auffassungskraft und den Charakter der Person, mit der sie spricht, hineinzuversetzen, daß sie es lerne, den Geist der Mitsprechenden passend zu behandeln. Nicht der Streit und jene Disputation ziemt der Frau, sondern vielmehr jene zarte und wohlwollende Form, durch die sie oft den Sinn der strengsten Männer beherrscht. Bei vielen Frauen ist die natürliche Anlage vorhanden, die freie Zeit, welche die Verwaltung des Hauswesens gewährt zum Austausch von Erfahrungen in häuslichen Angelegenheiten mit anderen Frauen, zur Anregung und Belehrung jüngerer Personen oder zur Selbstbildung im Verkehr mit geistvollen Männern zu verwenden. Sehr häufig nötigt schon die Stellung des Gatten dazu, oft mit andern Personen zu verkehren, und die glückliche Art der Repräsentation des Hauswesens durch die Frau, ihr geselliger Umgang mit andern Personen erleichtert oft dem Manne seine Tätigkeit und bringt beiden Ehre ein. Manchem ist es angeboren, was er thun und lassen soll.

Ist es auch im Allgemeinen für den Höherstehenden leichter, sich beliebt zu machen, so kommt es doch in Gesellschaften oft vor, daß Frauen angesehener Männer wenig beachtet, dagegen geistreiche Frauen, in einfachen Lebensverhältnissen stehend, allgemein beliebt sind. Allein wie viel auch der angeborene Takt vermag, sind gewisse allgemeine Regeln der Etikette doch notwendig. Liebt der Gatte oder sie selbst es, oft Gäste im Hause zu haben, dann erwächst für die Hausfrau die Pflicht, das Heim für Freunde recht angenehm zu gestalten.

Jede Frau weiß aus ihrer Erinnerung an die Mädchenjahre, wie gern sie in das eine, wie ungern sie in das andere Haus gegangen ist, wenn eine Einladung kam. Möge daher jede Hausfrau trachten, zu vermeiden oder zu thun, was ihr als Mädchen die fremde Gastlichkeit unbequem oder behaglich gemacht hat. Allgemein beliebt ist die Frau, die mit Anmut und Grazie

im Umgang mit Menschen zu walten weiß, und vielen Nutzen vermag sie hiedurch unbewußt zu stiften. Eine lange währende angenehme Erinnerung an geistreiche, liebenswürdige Frauen bewahrt man oft, obgleich nur eine vorübergehende Begegnung stattgefunden. Das Benehmen der Frau wird oft zur Grundlage der Beurteilung der Hausverwaltung, der Erziehung der Kinder und vieler anderer für das Gedeihen der Familie hochwichtigen Angelegenheiten.

Weimar-er Eindrücke.

Von J. M.

(Fortsetzung)

Wie jede ächte Schatzkammer wird die Bibliothek von einem Leibdrachen gehütet, zwar kein feuerfressender Drache, auch ist nichts Geflügeltes, außer den klassischen Citaten, an ihm zu bemerken, aber Schuppen mag er schon vor den Augen haben, da er über so vieles Schöne ungerührt hinweggeht. Ich meine damit den Kustoden der Bibliothek, der uns an der Schwelle des „Sesam thu dich auf“ empfing. Er war ehemals Kammerhufar gewesen, wie ich später hörte, von der 15 Mann starken großherzoglichen Leibwache, die, scharlachrot gekleidet, bald als reitende Ordnung, bald als „Güter des Schönen“ am Theateringang Verwendung findet, und verdankte sicherlich seinen einträglichen Posten als Bibliotheksführer dem Umstande, daß er, wie einst Cerberus, seine Augen überall hatte und mit unerschütterlicher Strenge darauf sah, daß die ihm anvertrauten Besucher nichts anderes mitnahmen als einen guten Eindruck. Ganz von der Größe seiner Aufgabe durchdrungen und von der Klässicität seiner Bildung überzeugt, ließ er uns überhaupt nicht zu Wort kommen und ignorierte unsere Fragen, sobald sie über die Stränge seines Wissens schlugen, was öfter vorkam. So ist uns seine Führung nur als ein „sogenannter Genuss“ in der Erinnerung geblieben; indes, welches Paradies, alt oder modern, hätte nicht seine Schlangen! Die ganze Anordnung der Bibliothek stammt von Goethe. Herzogin Anna Amalia überließ ihm dieselbe, wie Karl August ihm den „wälfchen Garten“ überlassen hatte und so malerisch, phantastisch er daraus den Park geschaffen, so künstlerisch, phantastisch voll schuf er hier sein „Museum“. Er ließ das Innere umbauen, Wände herausnehmen, Galerien einfügen, Plafonds erhöhen und Treppen erweitern, kurz, aus den zusammengedrängten Räumen entstand ein einziger luftiger Saal, der, durch zwei Stuckwerke gehend, mit den hohen Fenstern und der Rotunde in der Mitte, an italienische Baukunst erinnert und in dem sich, wenn man die Mittelpfeiler durch einen Vorhang abschloß, sogar ganz herrlich Theater spielen ließ. Die Weimar-er Chronik weiß davon zu berichten. Wie viel frühliches Lachen, wie viel mun-

tere und geistvolle Worte, wie viel Klang und Sang mögen die alten Sallanten da auf ihren verstaubten Ständern gehört, wie viel hübsche und interessante, lebensprühende Gesichter gesehen haben, allen voran den „gezogenen Liebhaber der Grazien“, vom dem Wieland so bezeichnend singt:

„Ein schöner Herrenmeister es war,
Mit einem schwarzen Augenpaar!
Zaubernden Augen mit Götterblicken,
Gleich mächtig zu töten und zu entzücken!“ —

Und dann 40 Jahre später, als die lustige Zeit längst verrauht war, haben sie denselben Mann wiedergesehen, an jenem grünen Tisch in der Notunde stehend, versunken in die Betrachtung von Totenschädeln, die man aus dem Weinhaus des Kassengewölbes herbeigeschafft hatte; Schillers Schädel galt es, herauszufinden. Wie mögen sich da die dunklen Augen verschleiert haben, als ihm die Verse durch den Sinn gingen:

„Wie mich geheimnisvoll die Form entzückte,
Die gottgedachte Spur, die ich erhascht,
Ein Blick, der mich an jenes Meer entriekte,
Das flutend strömte gesteigerte Gestalten. —
Geheim Gefäß Dattelprühe spendend,
Wie bin ich wert, dich in der Hand zu halten!“

Erste ein Grieche aus Homers Zeit in den Saal, so würde er sich in einen Tempel Apollos versetzt glauben, so sehr dominiert Goethes Büste den ganzen Raum. Natürlich meine ich nicht die riesengroße vom Franzosen David, die weber ähnlich, noch schon ist, sondern des Schweizer's Trippel Meisterwerk, der olympische Kopf mit dem wallenden Lockenschmuck und dem siegessternen, begeisterten Ausdruck, ohne den wir uns den Dichter des „Faust“ nicht denken können. Diese Büste, aus edelstem tatarischen Marmor, wurde während Goethes Aufenthalt in Rom gemalt; gleichzeitig malte Fischbein sein berühmtes Porträt, das ihn, in einen weißen Mantel gehüllt, inmitten der Campagna hingestreckt, ruhend und träumend darstellt. Das Bild ist wie eine Meditation, die Büste wie eine Hymne an die Kunst! Goethe schreibt selbst 1787: „Meine Büste ist sehr gut geraten, jedermann ist damit zufrieden, gewiss ist sie in einem schönen und edeln Styl gearbeitet, und ich habe nichts dagegen, daß die Idee, als hätte ich so ausgesehen, in der Welt bleibe.“ Während wir in stummem Entzücken vor dem idealen Werke standen, hatte unser Führer einen Pfeiftisch aus der Tasche gezogen und sang nun in seiner Weise an, uns die Schönheitsmaxime zu erklären, d. h. er hantierte, klopfte und stoßerte ganz unheimlich an dem zarten Gebilde herum, machte uns auf die durchsichtigen Nasenlöcher Goethes aufmerksam, maß darauf das Profil Schillers an der Danner-Büste, fand, daß er Goethe nur eine Nasenlänge voraus sei und verlor sich schließlich in das Labyrinth Gall'scher Prenologie, vergebens aus Stirnknochen, Jochbögen und Schädelhöhlen einen Ausgang suchend. Wir fiel der Totengraber im „Hamlet“ ein, der ja auch so viel unheimlichen Humor aus den Gräbern schaufelt, nur mit dem Unterschied, daß derselbe den Schädel Torris des Narren zeigt, während uns ein Torris die Schädel zeigte.

Unter den Gemälden der Bibliothek sind die wertvollsten unweifelhaft ein Porträt des dicken Churfürsten Johann Friedrich v. Sachsen, gemalt von Tizian, und ein Selbstbildnis von Dyls. Ein schwerer Mann aus schwerer Zeit ist Johann Friedrich der Großmütige; in den Religionskriegen gegen Karl V. verlor er die Churwürde und sah nach der Schlacht von Mühlberg fünf lange Jahre, von 1547–52, gefangen. Auch Lukas Cranach hat ihn mehrfach porträtiert, und es ist sehr interessant, zu vergleichen, wie der deutsche Künstler ohne Rücksicht auf Anmut das feilische Element dieses Kopfes herauszuarbeiten versuchte, während der Italiener mit nur ihm eigener Virtuosität sogar dieser plumpen Gestalt durch die wunderbar schön gemalten Hände eine gewisse Grazie einzuflößen versah. Vor dem Bildnis von Dyls ärgerte sich unser Führer nicht wenig, daß meine junge Begleiterin, die selbst Malerin ist, ihm mit der Nennung des Namens zuvorkam. „Sie haben es beinahe erraten“, meinte er mit einer abweisenden Handbewegung, und dann nach einer Kunstpause setzte er hinzu: „Es ist van Dyl.“ Uebrigens hätte ihm ein Ableugnen auch nichts genützt, denn das Bild sprach für sich selber. Ja, das war van Dyl, dies so geistreiche und so geistreiche Gesicht, dieser blasse, fein geformte Kopf auf dem brabantischen Spitzentragen, mit rotgoldenen Haar und Schnurrbart, dem nervösen Munde und den merkwürdigen, grünlich schimmernden Augen, rechten Malerangen, die das zweite Gesicht haben, die durch den Menschen hindurch sein Schicksal sehen. In diesem Sinn hat er auch Karl I. Bild gemalt, das viel bewunderte Porträt des unglücklichen Stuart, das bei aller vornehmen Zartheit, fast möchte man sagen bei allem Liebreiz der königlichen Erscheinung eine undefinierbare Tragik birgt.

„Niemand kann sich umprägen,
Niemand seinem Schicksal entgehen“

schrieb Goethe von Rom 1787; man könnte es als Motto setzen unter die vielen Bilder seiner Zeitgenossen, die uns aus den verstaubten Rahmen anlocken. Fast sein ganzer Kreis hat sich in der Bibliothek Rendez-vous gegeben; da ist natürlich zuerst Karl August, der derbe, kluge Fürst, dem man es ansieht, daß er nie einen Jopf getragen und von dem man mit Shakespeare sagen kann: „Nehmt alles in allem, er war ein Mann!“ —

Da Anna Amalie, seine fürstliche Mutter, eine kleine, lebhafte Frau, gut temperamentvoll, warmherzig, mit dem liebevoll sorgenden und doch überlegenen Blick für ihre Umgebung, da die Herzogin Louise, das Urbild der Prinzessin im „Tasso“, ein Stern, den man nicht begeht, weil er zu hoch steht, stolz, resigniert, von den schönen Seelen eine, die da leiden, ohne zu klagen, da Corona Schröter, Frau v. Steins gefährlichste Rivalein, ein liebreiches Gesicht, mit den schönsten Augen, dem reichsten Haar, ohne Arg, ohne Faltsch, vielleicht zu arglos nur für die Bretter, die die Welt bedeuten. Welcher Kontrast zwischen ihrem Bilde und dem der Karoline Jagemann, die 30 Jahre später den Herzog und das Weimarer Theater beherrschte und derentwegen Goethe seinen Abschied als Intendant nahm. Hier die Künstlerin, dort die Komödiantin, hier die edelste Bescheidenheit, dort übermüthige Lieberhebung; gottlob, denkt man, daß der Geschmack verschieden ist! Von Charlotte v. Stein ist nur eine Silhouette vorhanden, jene berühmte Silhouette, in die sich Goethe verliebte, bevor er sie selbst gesehen, vielleicht als Vorahnung, daß seine ganze Leidenschaft zu ihr ein Schattenbild bleiben würde! Neben diesen klassischen Gestalten nimmt sich Frau von Staels Büste schon sehr modern aus. Die berühmte Schriftstellerin, in der bekannten Lockenfrisur, zeigt einen lebhaft energiegelassen, man möchte sagen sprechenden Ausdruck; die aufgeworfenen Lippen sind wie zu einer geistreichen Erwiderung geöffnet. Unser Führer belehrte uns, Goethe, der beim Modellieren der Büste zugegen gewesen, habe es so gewünscht, uns eine Nase, weil sie „den Mund nicht halten konnte“. Ihr zur Seite, fast scheint es Ironie, steht eine Kolossalbüste Napoleons, des emanzipationsfeindlichen Kaisers, dem die berühmte Frau die tiefste Bunde ihrer Eitelkeit verdankte, vielleicht auch nur aus dem Grunde, weil sie den Mund nicht halten konnten. Arme Corinna, wer hätte gedacht, daß die deutschen Barbaren sich über dich lustig machen würden! (Fortf. folgt.)

Das Ende der Tanzkunst.

iner der amüsantersten und charakteristischsten Typen in Paris, der Tanzlehrer, verschwindet, weil der Beruf, der früher so viel Geld einbrachte, heute seinen Mann nicht mehr ernährt. Ein trauriger Beweis ist das Ende des armen Cellarius, der zur Zeit des zweiten Kaiserreiches berühmt war: dieser Tage beging der alte Mann Selbstmord, indem er ein Kohlenbecken anzündete, weil er nichts mehr zu essen hatte. Cellarius ahnte in der glänzenden Zeit, als er die sogleich Furore machende „Quadrille des Lanciers“ in Frankreich einführte, und als alles, was Paris an bekannten Namen führte, zu seinen Tanzkursen herbeiströmte, jedenfalls nicht, daß er mit siebzig Jahren so elend enden würde. Die Tanzlehrer alten Schlages waren zugleich Lehrer des Anstandes und lehrten gute Manieren, Verbeugungen und eine angenehme Art, sich zu präsentieren. Dieses Studium nahm bei der Erziehung junger Leute und Mädchen einen hervorragenden Platz ein. Hat doch auch Napoleon I. die Lehren der Tanzmeister nicht verachtet, sondern bei M. Dautel gelernt, wie man sich benehmen und durch seinen Anstand imponieren mußte. Auch die kaiserliche Gunst schien übrigens Dautel kein Glück zu bringen, und wie Cellarius lebte er in seinen letzten Tagen durchaus nicht im Ueberfluß, wie aus folgendem Briefchen ersichtlich ist, das er im Oktober 1808 Napoleon schickte: „Sire, der Mann, der ebenfalls die Ehre gehabt hat, Eurer Majestät die ersten Schritte in die Welt tun zu lassen, ist jetzt alt und unglücklich, er empfiehlt sich ihrer unerhöchlichen Großmut. Dautel.“ „Der arme Teufel“ rief der Kaiser. „Ich hielt ihn seit langem für tot.“ Und er nahm die Feder und schrieb an den Rand der Briefschiff: „1000 Francs schicken. Dautel sagen, bei mir ein Besuch um Beschäftigung einzureichen, das seinen

Fähigkeiten entspricht.“ Natürlich gibt es auch heute noch gutgeheißene Tanzkünstler, aber sie ähneln nicht mehr denen vor fünfzig Jahren. Die Stunden bei Laborde oder Cellarius dienten als bequemer Vorwand für sehr weitgehenden „Flirt“. Der Tanzlehrer war zu sehr mit den Füßen beschäftigt, und sah nichts, oder er schloß die Augen, um nicht alles zu sehen. Es war die Zeit, wo gegen 1840 Cellarius, der Vater des jetzt Verstorbenen, die Polka einführte, die einen wunderbaren Erfolg hatte; Hüfte, Kleider, Farben, alles war „à la polka“, man tanzte sie auf allen Pariser Bühnen. Heute sind die Tanzstunden sehr korrekt, man besucht sie, um das unumgänglich Nötige dort zu lernen, und ein kleines Tanzvergnügen zur Übung der Schüler findet unter den Augen der Mütter statt. Man tanzt eigentlich überhaupt nicht mehr, das ist eine unleugbare Thatsache, klagt ein Pariser Blatt. Man hat alles „amerikanisiert“, statt der großen Mannigfaltigkeit der anmutigen und verwinkelten Tänze, die unsere Väter entzückten, ist nur ein Tanz in der Günst, der Boston. Die kleinen Sprünge und das häßliche Chaffieren haben alles Uebrige entronnt, und für einige scheint auch der Boston noch zu verwirrt, und bei den ersten Klängen der Musik hört man den Herrn oft zu seiner Tänzerin sagen: „Wollen Sie diesen Walzer „plaudern“, gnädiges Fräulein?“ Auch der Kotillon hat die leichten Flügel der alten Tänze beschwert, denn er ist kein Tanz, sondern ein Spiel voll Ueberraschungen und Malice, in dem Verkleidungen, ergötzliche Haarfrisuren, Kunststücke, Verwicklungen, die Gymnastik, die Galanterie, Anspielungen und Feinheiten einen weiten Platz einnehmen. Ein anderer Grund für die Ungnade, in die der Tanz gefallen ist, ist der wachsende Geschmack am Sport. Turnen, Radeln, Automobilfahren und die englischen Spiele befriedigen das Bedürfnis nach Bewegung, und nur beim Volk findet man noch das Vergnügen an rhythmischen Sprüngen, zu den Tönen eines heiseren Orchesters, ohne Regel und Gesetz, eine ungeordnete Bewegung, an welcher der Kopf, die Beine und Arme teilnehmen. Aber von solchen Leuten können die Tanzmeister nicht leben, und darum nähert der Beruf seinen Mann nicht mehr; bald werden die jungen Leute, die in den Salons die Wände zieren, erlarzt die Wenigen betrachten, die noch walzen wollen, und man könnte an das Wort jenes Fürsten aus dem Orient erinnern, der, als er in Paris die Franzosen tanzen sah, erstaunt ausrief: „Was, Sie tanzen selbst? In meinem Lande lassen wir tanzen!“

Ein gesetlicher Erlaß, der zu denken gibt.

In Frankreich ist ein Verbot erlassen worden, Rettige, Salat, Eichorien, Tomaten, Artischocken und andere Küchenpflanzen auf Wiesenfeldern zu bauen, auf welche kädische Abwässer geleitet werden. Nach Untersuchungen von wissenschaftlicher Seite sollen nämlich infolge der Verührung der Abwässer mit den Gemüsen, den letzteren gesundheitsschädliche Mikroben anhaften, die durch kein Abwaschen entfernt werden können und deshalb in den menschlichen Organismus eingeführt werden. Man gestattet daher nur den Anbau solcher Gemüse, die gekocht genossen werden, wo also die Mikroben durch den längeren Kochprozeß der Vernichtung anheimfallen. Das bestätigt die schon mehrfach geäußerte Ansicht, daß das Düngen der Gemüseplanzen mit Jauche ein ebenso gefährlicher als ekel-erregender Brauch ist. Groß und mächtig werden ja die Gemüße; aber an das übrige darf man kaum denken! Man brühe doch nur Gemüse ab, das mit Jauche fleißig gedüngt wurde und ein geschultes Niesorgan wird den Duft dieser Zugabe sofort herausfinden. Beim Sterilisieren der Gemüße ist die Jauchedüngung sehr oft die Ursache einer Gährung, die einen infernalischen und ganz unvorstellbaren Jauchegeruch verbreitet. Und doch läßt man z. B. die Rüben unbehandelt Rettige und Rüben aus dem Boden ziehen und essen, bringt man Blätter und Kohlsalat auf den Tisch und schneidet am Abend vorher bejauchte Petersilie und Schnittlauch in die Suppe. Prost!

Frauenstudium.

Als bemerkenswerte Erscheinung muß die Thatsache erwähnt werden, daß an der Berner Hochschule im laufenden Wintersemester von 190 Medizin-Studierenden nicht weniger als 120 dem weiblichen Geschlecht angehören, und zwar sind von diesen 190 Gesamtstuden 30 Schweizerbürger. Das Hauptkontingent stellt Rußland.

Eine gut dotierte Kochschule.

Der in Groschardene verstorbenen Adolfs Franz Wotto, der als äußerst sparsamer Mensch bekannt war und sich höchst tätiglich nährte, hat sein eine Viertel-million Kronen betragendes Vermögen zur Gründung einer Kochschule bestimmt. Er begründet diese Verfügung damit, daß viele Männer einfach nicht wagen zu heiraten, weil die heutigen Mädchen nicht zu tüchtigen Hausfrauen erzogen werden. Diesem Uebelstande wolle er durch seine Stiftung teilweise abhelfen. Wir werden heute gefragt: „Sind aber alle Mädchen, die eine Kochschule besucht haben, im übrigen geeignet, gute Haus- und Ehefrauen abzugeben? Wer darf unbedingt mit Ja antworten?“

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6587: Könnte mir eine der werten Hausfrauen sagen, wie man baumwollene weiße Strümpfe gut und dauerhaft schwarz färben könnte?

Junge Abonnentin.

Frage 6588: Wie kann man farbige Seidenstoffe waschen, ohne daß die Farben sich verändern? M. S.

Frage 6589: Ich habe nach Vorschrift das in der „Frauen-Zeitung“ angepriesene Kesselfasser zur Haarerzeugung angelegt und, nachdem ich es drei Wochen ruhen ließ, damit jeden zweiten Abend die Kopfhaut gewaschen. Leider muß ich die schlimme Erfahrung machen, daß ich seither viel mehr Haare verliere als zuvor. Ich bin ganz untröstlich darüber und frage daher ergebenst an, ob vielleicht ein Abkochen ein sicher wirkendes und unschädliches Haarerzeugungsmittel kennt. — Für gültigen Aufschluß danke ich zum voraus bestens.

Eine junge Abonnentin.

Frage 6590: Kann mir von einem verehrlichen Leser oder einer solchen Leserin in nachfolgender Sache Auskunft erteilt werden? Ich sah vor einer Reihe von Jahren eine Schneiderei, die als Zusammenflicken, sog. Gedulspiel, ausgeführt war und zwar in ausschließlich geschweiften Linien. Es war dies ein so außerordentlich anschauliches und instruktives Lehrmittel der Geographie und Geschichte, daß die Karte von jung und alt als Hausguck betrachtet wurde. Wenn ich mich recht erinnere, waren die Kantons-grenzen, sowie diejenigen der Wahlkreise oder Gemein-den ausgezeichnet, so daß beim Auseinandernehmen und Zusammenlegen einzelner Teile oder des Ganzen sich die Formen so prägnant darstellten, daß auch der ungeübteste Schüler sie durch die Wiederholung ganz unmerklich auf die Dauer sich einprägte. Schwachen Augen, die durchs Kartenlesen schwer in Anspruch genommen werden, muß diese frappante Uebersichtlichkeit der Grenzlinien im Gegensatz zu den oft haarfein gezeichneten Linien eine wahre Erquickung sein. — Wo wäre eine solche Karte erhältlich? Ich möchte mir eine solche auf den Wunschzettel für Weihnachten schreiben. Für freundliche Mitteilungen danke ich bestens.

Eine mehrjährige Abonnentin.

Frage 6591: Welches ist die beste Art, Kartoffeln einzufellern? Ich habe meinen Vorrat den letzten Winter in einer großen Kiste mit Sand aufbewahrt, bin aber mit dem Erfolg gar nicht zufrieden. Freilich mußten die Erdäpfel bei Regenwetter verrotten werden, aber das Sand war nur feucht. Es wurde ein großer Teil der Früchte faul, was ich dieses Jahr verhüten möchte.

Junge Hausfrau in U.

Frage 6592: Ich leide seit einem halben Jahr mehr oder weniger beständig an Rheumatismus, bald in den Gliedern und bald im Rücken. Ich kann die Schmerzen zwar mit Anwendung einiger Mittel für kurze Zeit verschwinden machen, doch kehren sie leider immer wieder. Ich litt früher niemals an diesem Uebel und glaube, daß ich nur daselbe bei unserem letzten Wohnungsumzug durch eine Erkältung zugezogen habe. Ich wäre sehr dankbar für Bekanntschaft eines sicher wirkenden Mittels.

Erlange Leserin in M.

Frage 6593: In der Zeit von vier Jahren — so lange sind wir verheiratet, und sind uns bis dahin drei Kinder geschenkt worden — mußte ich immer mit derselben Summe an Haushaltsgeld auskommen, wie im Anfang unseres Hausstandes, was jetzt bei der allersorgsamsten Einteilung und Sparsamkeit nicht mehr möglich wird. Es hat sich eben nicht nur unsere Familie vergrößert und die wachsenden Kinder brauchen mehr an Nahrung und Kleidung, sondern die Lebens-mittel sind teurer geworden. Ich habe meinem Mann die Notwendigkeit einer Zulage schon mehrmals vorgelegt und ihm erklärt, daß ich den Tisch nicht mehr bestellen könne wie bisher, daß ich nur noch zweimal in der Woche Fleisch bringen könne und die Verwendung von Milch, Eiern und Käse beschränken müsse. Er meint aber, es fehle mir an Verständnis für eine richtige Einteilung; andere Männer geben nicht einmal so viel her und der Tisch werde doch besorgt. Ich habe ihn gebeten, mir diese Familien zu nennen, damit ich mich dort nach Belehrung umsehen könne. Damit will er mir aber nicht entsprechen mit der Begründung: es passe ihm nicht, mich bloß zu stellen. Gehe ich un- fern Tisch beschränkte, habe ich meine eigenen Bedürf-nisse aufs äußerste beschränkt; mein Mann dagegen braucht für sich mehr als im ersten Jahr. Er ist Mitglied verschiedener Vereine, die immer eine An-

forderung zu stellen haben. Er braucht reichlich einen dritten Teil des Betrages, den der Haushalt bekommt, für sich allein, und das scheint mir in keinem gefunden Verhältnis zu stehen. Was halten gute Familienväter und Mütter hievon? Ich erblicke von einer öffentlichen Bepflegung einen günstigen Einfluß und danke zum voraus bestens.

Junge Hausfrau in Wien.

Frage 6594: Hat vielleicht eine verehrliche Mit-leserin die Freundlichkeit, mir zu sagen, wie man die bekannten kleinen Nutenwürstchen bereitet und was für Würste man dazu verwendet? Für gültigen Rat im voraus besten Dank.

Fr. v.

Frage 6595: Seit einiger Zeit habe ich einen rötlich-gelben Flecken am Bein von der Größe eines Frankensüßes. Ist es wohl eine Art Flechten? denn es beißt mich zeitweise sehr stark. Ich nehme oft heiße Bäder, aber es ist nicht besser dadurch. Weil das mein einziges Uebel ist, möchte ich nicht zum Arzt und bitte darum die geehrten Leserinnen um Rat. — Im voraus danke herzlich.

Die Tochter einer Abonnentin.

Frage 6596: Kann eine freundliche Abonnentin mir einen schalldämpfenden Bodenbelag bezeichnen? Ich habe viel Unangenehmes wegen dem Lärm, den meine Kettenmaschine in das untere Stockwerk macht. Bestens danke.

Abonnentin S. D.

Antworten.

Auf Frage 6570: Behalten Sie Ihren eigenen Hausstand, wenn möglich. Einer Schwiegermutter gegenüber kann eine Schwiegermutter wohl nur in seltenen Fällen etwas antworten. Schweigen ist Gold. Als Gast können Sie wieder gehen, wenn Sie sich nach Ruhe sehnen.

M. S.

Auf Frage 6571: Nachdem Sie sich das Muster durchgesehen haben — mit einem spitzen, etwas harten Bleistift, auf Pauspapier, so nehmen Sie Indigopapier, in jeder Papeterie erhältlich, legen daselbe auf den zu bezeichnenden Stoff, die Pause in richtige, vorher abgemessene Lage darüber, befestigen die Seiten mit Reißnägeln oder Klebpapier — Rand von Postmarken — dann ziehen Sie die Zeichnung mit einem harten Bleistift sorgfältig nach. Nachdem die Pause und das Indigopapier abgehoben sind, wird die Zeichnung blau auf dem Stoff sich zeigen. Kleine Fehler oder zu schwacher Druck werden nachgeholfen mit dem Stift oder spitzen Pinsel und Wasserfarbe. Ist Ihnen die Beschaffung von Indigopapier unmöglich, so nehmen Sie ein gutes Seidenpapier, fäben mit dem Messer Graphit aus Stümpchen weicher Bleistifte darauf, verreiben das Pulver gut auf der Fläche und verwenden dieses Graphitpulver, wie es beim Indigopapier ange-geben wurde. Das wäre für helle Stoffe. Für dunkle Stoffe machen Sie die Pause wie oben, dann befestigen Sie eine feine Nadel in einem Pantoffelgarn, legen die Pause auf eine weiche Unterlage und stechen die Konturen der Zeichnung ziemlich eng nach. Hierauf legen Sie die Pause auf den zu zeichnenden Stoff; die rauhe Seite — d. h. die, auf der die Stiche sich rau anfühlen, so wie ein Reißbrett — nach oben, nicht gegen den Stoff, und befestigen die Pause auf den Stoff. Nun nehmen Sie einen Streifen Luch, 5 bis 8 Centimeter breit und etwa 30 Centimeter lang. Den rollen Sie auf wie ein Wickelband recht fest und binden in der Mitte der Rolle einen Bindfaden fest darum. Das ist nun ein Farbballen und dient als Farbver-reiber. Nun befeuchten Sie sich ein Schächtelchen fein gepulvertes Zinkweiß, nehmen mit der runden Seite des Farbballes etwas davon und wischen damit über die Pause. An den Rändern der Nadelstiche fließt die Farbe ab und auf den darunter liegenden Stoff, wo kleine Häufchen liegen bleiben. Die Lebung lehr bald, wie stark der Druck sein muß. Ist so die ganze Pause überarbeitet, so entfernt man dieselbe sehr sorgsam, die Farbe ist noch leicht vermischt. Mit Deckweiß werden nun die gesamten Konturen sorgfältig nach-gezogen mit einem feinen Pinsel. Statt Deckweiß kann man auch helles Rot, Sepia oder Gelb nehmen. Für Stoffe, die man glätten darf, nimmt man zum Durch- säubern eine Mischung der gewöhnlichen Farbe und ein Theelöffelchen pulverisiertes Colophonum aufzuheben, überglättet den Stoff, nachdem die Pause entfernt und die Zeichnung mit einem Seidenpapier überdeckt ist, mit einem warmen Eisen, wodurch dieselbe fixiert wird. Beim Nachzeichnen der Pause, bei darunter liegendem Indigopapier, muß man sich hüten, mit der Hand fest aufzudrücken, weil frisches Indigo leicht abgibt und Flecken neben der Zeichnung entstehen könnten.

M. S.

Auf Frage 6572: Antreiben der angegriffenen Stellen mit Aloe-Estrakt, Euphrosin oder Euphrosin von Terpentin, auch Petroleum, tötet die Holzwürmer.

M. S.

Auf Frage 6574: Daunen-Steppdecken und -Unter- röße leiden in der chemischen Wäsche nicht und bleiben weich.

M. S.

Auf Frage 6575: Legen Sie ein Häufchen zer- schnittene Rüben an eine Stelle im betr. Keller, darüber etwas Stroh und schafen Sie die angsam- melten Schnecken dann fort. Suchen Sie die Schnecken auf im Keller mit dem Licht. Gips oder Kalkstaub hält sie auch ab, ebenso Salz und Asche gestreut.

M. S.

Auf Frage 6577: Das ist eine böse Frage, denn Kaffee und Kartoffeln sind ein schlechter Nothelfer, und wenn man mit rationeller Nahrung kommt, heißt es: Das mögen wir nicht. Immerhin läßt der Geschmack sich wohl ein wenig erziehen. An Reis gewöhnt man die Leute, indem man ein wenig geriebenen Käse dar- über streut; in eine dicke Suppe von Grünerzsmehl schneidet man einige dünne Scheibchen Wurst; an die weißen Bohnen kommt ein wenig Essig. In ein paar Jahren ist die schlimmste Zeit vorbei; bis dahin dürfte

die Haushaltung allmonatlich eine kleine Extra-Zulage bekommen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6577: Sie stehen mit Ihrer Klage nicht allein da, denn sie ist gegenwärtig der in den Familien des Mittelstandes und der Arbeiterbevölkerung her- schende Grundton. In Ihrem speziellen Fall ist es aber doch nicht ganz so schlimm. Ihre Kinder sind alt genug um einzutreten, welche Opfer die Eltern bringen, indem sie deren Ausbildung so viel Zeit und Spielraum lassen. Sie sind jedenfalls auch im Stande an der Hand von Zahlen sich selbst zu überzeugen, daß nur bei einem, den Verhältnissen entsprechenden Kitzelgedel, der Haushalt durch die schwerste Zeit hindurchgebracht werden kann. Und gestützt hierauf sollte es vernünftigen Menschen doch möglich sein, seine Egelüste zu regieren und seinem Willen unter- than zu machen. Auch meine Kasse gestattet mir spär- lichen Gebrauch von Fleisch, und deshalb bringe ich zur Winterszeit sehr oft gemischte Gerichte zur Ver- wendung, was allseitig bejaht. Ich habe z. B.

1. Schnitten von Mais oder Ories, wohl auch von Brot und richte diese lagenweise mit in Stengelchen geschnittenem ziemlich fettem, in guter brauner Sauce schön weich gedämpftem Fleisch an. Die Sauce wird langsam über das Gericht gegossen, welches letzteres dann noch gut zugedeckt für einige Zeit in den Ofen geschoben wird.

2. In Würfel geschnittene, rohe Kartoffeln werden mit hübsch gelb angebratenen in Stengel geschnittenem, fettem Fleisch (nach Belieben vom Rind, Schwein, Kalb oder Schaf) und einer mit Keilen befestigten Zwiebel in eine mit einigen Speckschiben belegte feuer- feste Casserole eingefüllt und nach Bedarf gefüllt. Dies läßt man gut zugedeckt im Ofen dinsten bis es gar ist. Einige Zeit vor dem Anrichten gießt man etwas heiße Fleischbrühe oder heißes Wasser mit einer Beigabe von Liebig's Fleischextrakt an das Gericht und läßt noch etwas dinsten. In gleicher Art kann man auch Maffaroni, Reis und Wasserpfanzen (Knöpsf) mit dazugehörigem Fleisch zusammenkochen oder schichten- weise anrichten und mit der Sauce begießen. Maffa- roni, Knöpsf, Reis und Mais vermischt man nach dem Fertigkochen auch mit feingehacktem oder gewie- tem Schinken. Der billigere Knochenteil eignet sich ganz gut hierzu. Mais, Kartoffeln, Reis, Maffaroni oder Knöpsf werden auch nach dem Fertigkochen mit geriebenem Käse, mit etwas Salz, Pfeffer und Butter- stücken vermischt und in einer mit Fett ausgefachten, offenen Schüssel im Ofen gebacken. Frauen und Kinder lieben die Milchspeisen, die Breie, Pfützen, Aufläufe, Schnitten zc. mit reichlich Zucker und einer aromatischen Würze gefocht und mit einer Beigabe von Obst in irgend einer Form gegeben. Ein nahrhaftes und gutes Morgen- oder Abendgericht ist auch eine Haber- suppe. Ein Teil des Habers wird in Butter goldgelb geröstet. Der im Ofen oder auf einem Klei- ner feuer schleimig gekochten Suppe wird geriebener Käse und Fleischextrakt beigeigigt. Frisch geröstete Brod- würfel sind eine beliebte Beigabe. Es läßt sich noch eine Menge solcher Gerichte kombinieren.

Auf Frage 6578: Man darf die Jugend nicht mit dem Alter vergleichen, und von 16 Jahren nicht ein gefestetes Wesen und Freude an der Arbeit ver- langen. Dies vorausgeschickt, finde ich auch, daß die Tochter in der Haushaltung mehr mithelfen sollte; sie würde dadurch lernen, ihr künftiges Heim recht zu be- sorgen und zu ihrem eigenen Glück, wie zum Glück der Ihrigen viel beitragen. Seiner Zeit wird einmal der Bräutigam in erster Linie sich darnach erkundigen, ob sie auch im Hause fleißig mitgeholfen hat.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6578: Das Mädchen soll der Aufsicht und Unterweisung einer erzieherischen und tüch- tigen Hausmutter unterstellt werden, damit es an frumme Arbeit und Zeiteinteilung gewöhnt wird, denn nichts ist für dieses Alter verderblicher, als das Ver- tröbeln und Verträumen der kostbaren Zeit, oder das geschäftige Nichtsthum. Das Verantwortlichkeitsgefühl muß früh schon bei den Kindern geweckt und betätigt werden, denn dies erhält Jung und Alt zufrieden und macht glücklich.

Auf Frage 6579: Taschengeld, das zu Schlech- teren verwendet wird, soll lieber abgeschafft werden. Denn wenn gleich im Prinzip nichts dagegen einzu- wenden ist, daß junge Leute den Wert des Geldes kennen lernen und zu diesem Zwecke etwas Geld in die Hand bekommen, liegt doch die von Ihnen hervor- gehobene Gefahr sehr nahe. Raschsucht kann man in der That großziehen, und dann führt sie nur zu häufig zu Diebstahl.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6580: Die ersten Pflichten eines Jeden sind die Pflichten gegen sich selbst. Es ist nicht zu be- zweifeln, daß Sie Ihrem Werbender volle Offenheit schuldig sind, und wenn er irgend Ihrer würdig ist, wird er Ihre Lage gewiß begreifen. Daß Sie alles in taktvoller, schonender Weise erzählen werden, traue ich Ihnen zu, und dann ist gar kein Grund vorhanden, das Vorleben Ihres Vaters ganz zu verschweigen. Ich hoffe, daß Ihres Vaters Gemüt sich trösten und auf- heitern wird, wenn er Sie glücklich verlobt und ver- heiratet weiß, und ich zähle darauf, daß Sie seine Stütze bleiben können und werden, gleichviel, ob Sie ihn in die junge Haushaltung mitnehmen oder nicht.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6581: Sie essen nur zu viel; ein Apfelschnitt (etwa der vierte Teil eines mittleren Apfels) genügt. Sollte Ihnen je dies noch nicht gut bekommen, so dürfen Sie auch etwas anderes essen: ein ganz kleines Stückchen Schokolade oder ein Pfeffer- münz-Tafelchen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6582: Kinder von 7 und 9 Jahren sind noch viel zu jung, um französisch und englisch

schulmäßig zu lernen. Werden im Hause beide Sprachen gesprochen und können sie so spielend ab und zu ein paar Brocken aufschnappen, dann mag es eher ankommen.

Auf Frage 6582: Wenn die Kinder praktisch die zwei Sprachen lernen können, d. h. wenn jemand mit ihnen die beiden Sprachen spricht, so lernen die Kinder spielend leicht. Muß aber mit der Grammatik gelehrt werden, so dürften für das genannte Alter 2 Sprachen zusammen zuviel sein. Die eine Sprache würde ich in dem Fall für 1—2 Jahre zurücklegen.

Auf Frage 6583: Pelzwert mit Fettflecken bringt man in die chemische Wäscherei; der Privatmann hat die Einrichtungen nicht hierzu.

Auf Frage 6583: Um weißes Pelzwert wieder aufzufrischen, nimmt man ein Stück weißen Flanell, taucht dasselbe in Mehl, reibt das Pelzwert gut damit, bis das Mehl nicht mehr schmutzig wird. Dann klopft man das Pelzwert tüchtig aus, um die Mehltreifen zu entfernen. Auch dürfte weißes Pelzwert chemischer Wäsche anvertraut werden. Dunkles Pelzwert reibt man gut mit heiß gemachter Kleie (Krüch) durch, um den Schmutz zu entfernen und klopft es hierauf gut aus. Statt gewöhnliches Mongolische Pelzzeug wird wieder fräus, wenn man dasselbe mit einem in halb Wasser, halb Essig getauchten Schwamm überstreicht, d. h. neßt und dann trocknen läßt.

Auf Frage 6584: Große Fenster Scheiben und Spiegel wäscht man mit warmem Wasser und dem dazu präparierten Firischleber; nachher wird mit einem Tuche, das nicht schleift, abgetrocknet. Man könnte ja auch ein ganz klein wenig Salmiak in's Wasser thun, aber das wird nur da nötig sein, wo die Fenster nur zweimal jährlich gepußt werden.

Auf Frage 6584: In 1 Liter Wasser nehmen Sie etwas Salmiakgeist (2—3 Eßlöffel ungefähr) waschen mit dem darin ausgetragenen Leder die Scheiben, trocknen mit einem weichen Tuch (am besten leinen) nach; hierauf nehmen Sie eine zusammengeballte Zeitung und reiben die Scheiben oder Spiegel glänzend. Nach meiner Ansicht und Erfahrung das einfachste Pußen.

Auf Frage 6585: Teile Ihnen mit, daß ich als sehr lehrreiches Buch über die Reformation, welches Geschichte und Lebensbeschreibung sämtlicher Reformatoren behandelt, „Die Netter der Lehre Christi“ von Aug. Gerlin, erhältlich mit 25 Illustrationen zum Preise von 5 Fr. in der Buchhandlung von F. Meier-Werthart, Zürich, Bahnhofstrasse, empfehlen kann.

Jeuilleton.

Vor'm Thor.

K. T.

(Fortsetzung.)



Frau Regine hörte das alles mit wachsendem Interesse und Mitleid an und sagte endlich: „Du bist ja sehr stolz geworden, lieber Schwager.“

„Das lernst du in der Armut, Regine.“ „Deine Bitte ist gewiß sehr bescheiden“, fuhr Frau Regine fort, „und ein halbes Jahr früher — Du weißt also noch gar nicht, daß wir den Laden in der Splittgasse aufgegeben haben?“

Matthias verneinte. „Ich erlaß zwar aus dem Adreßkalender unserer guten Vaterstadt, daß ihr nicht mehr die alte Wohnung innehabt, sondern vor'm Thor wohnt — was ich euch auch wahrlich nicht verdenke, liebe Schwägerin — aber daß Ernst August den Laden je im Leben aufgeben könnte, das hab' ich nicht für möglich gehalten, selbst vorausgesetzt, er wäre zum Millionär darin geworden. Dieser Laden in der Splittgasse mit seinen Käsopyramiden, seinem Deringgeruch und seiner Licht- und Luftlosigkeit war ja eigentlich — ohne Dir zu nahe treten zu wollen, liebe Regine — Ernst Augusts erste und einzige Liebe.“

Frau Regine seufzte schwer auf. „Ach ja, Matthias“, sagte sie und sah in ihren Schoß nieder, „so war es wohl.“

„Und er hat den Laden wirklich verkauft?“

„Wirklich — seit Oitern.“



Ein schöner Frauenmund ist der Inbegriff alles Reizenden. Da er sozusagen Vorpriordien für den Geist und für die Liebe verrichtet, so ist die Schönheit des Mundes ebenso wichtig in dem weiblichen Gesicht, wie die Schönheit des Auges. Während nun die Schönheit des Auges von unserem Willen gänzlich unabhängig ist, liegt es glücklicherweise in unserer Macht, einen unschönen Mund zu korrigieren. Wir haben dabei auf die Lippen, vor allem aber auf die Zähne unser Augenmerk zu richten. Selbst ein großer Mund, obgleich nicht ästhetisch schön, wird ein Gesicht nicht entstellen, wenn er beim Öffnen zwei Reihen perlengleicher Zähne sehen läßt. Andererseits verliert ein schön geformter Mund sofort allen und jeden Reiz, sofern ein Väheln einige schadhafte Zähne enthält oder gar einen überleuchtenden Atem ausstrahlt.

„Aus welchen Gründen?“

„Darüber ließe sich viel sagen, Matthias. Besonders wohl, weil es so Mode ist, sich zwischen fechtig und siebzig Jahren zur Ruhe zu setzen und vors Thor zu ziehen. Es mag ja auch für manchen das beste sein, und viele mögen ein recht friedliches und angenehmes Leben dabei führen, aber für alle paßt's eben doch nicht. Ich hab' es ihm immer gesagt, daß er es nicht aushalten würde, weil er nicht der Mann dazu ist, den Rentier zu spielen, und weil ihm der Laden weit mehr ans Herz gewachsen war, als anderen Leuten der ihrige, aber er ließ sich ja nicht davon abbringen, Matthias. Und nun —“

Frau Regine zupfte an dem zerrissenen Strumpf ihres Eheherrn herum, der noch immer in ihrem Schoße lag. Der Hafen war richtig wieder ein großes Loch; und das kam daher, weil Ernst August in seiner krankhaften Unruhe den ganzen Tag umherlief und in seiner Aufregtheit sehr häufig mit den Füßen aufstapfte. „Nun?“ fragte Matthias Gammel teilnehmend, „ist es nicht zum Guten ausgefallen, Regine? Das Haus und der Garten sind reizend, ich denke mir's freundlich und idyllisch, hier zu wohnen.“

„Jawohl,“ versetzte Frau Regine bitter und fuhr mit der Stopfnadel durch die Ränder der klaffenden Strumpfwunde, „jawohl, recht freundlich und recht idyllisch, Matthias! Das Obst im Garten ist für die Strassenjungen gewachsen, und Ernst August findet es so idyllisch hier, daß er mich den ganzen Tag allein läßt, auch wenn er von seinen Kneipvergnügungen zurückkommt, nichts anderes weiß, als auf Gott und die Menschen zu schimpfen. Du würdest den sanften, immer heiteren und zufriedenen Mann gar nicht wieder erkennen, Matthias. Nun, er hat ja auch sein Leben lang nicht zu klagen gehabt, und es ist uns immer gut in der Welt ergangen. Nur weil er's dann noch besser haben wollte — wenn's dem Esel zu wohl ist, Matthias — du kennst ja das alte Sprichwort, womit ich natürlich nicht gegelt haben will, daß er ein Esel ist, Gott bewahr' mich vor der Sünde! Ich habe ihn ja noch genau ebenso lieb, wie immer, nur daß ich so recht von Herzen darüber bekümmert bin, denken zu müssen, wie ich's alles sein könnte, wenn wir noch hinter'm Laden in der Splittgasse wohnen, und wie häßlich und unfreundlich sich unser Lebensabend gestalten, bloß weil wir's den anderen nachmachen mußten und nicht die Courage hatten, zu thun, was uns selber als das Beste erschien.“

„So, so,“ machte Matthias, der sehr nachdenklich geworden war, „also das Nichtstun ist die Krankheit, an der Ernst August leidet, und er ist natürlich zu eigenförmig, um das einzusehen und den begangenen Fehler wieder gut zu machen. hm, hm — und der ganze hässliche Frieden, Glück und Munterkeit sind hier draußen vorm Thor in die Brüche gegangen, trotz der guten Luft, des Gartens und der Beschaulichkeit! — Welches Blatt lieft denn Ernst August, liebe Regine?“

„Die „Tagespost“ natürlich, lieber Matthias; aber er schimpft auf alles, was drin steht.“

„Das gehört sich auch so, Schwägerin, das ist das gute Recht des deutschen Reichsbürgers und vor allem des steuerzahlenden Rentiers.“

Frau Regine seufzte wieder. „Was also deine Bitte anlangt, Matthias, so mußt Du Dich an Ernst August Gammels Nachfolger wenden — er heißt Schmidt!“

Sie sprach diesen Namen mit der größtmöglichen Verachtung aus. Matthias nickte. Frau Regine aber fuhr sich ein paarmal mit dem Kleidärmel über die nassen Augen hin und sagte: „Du wirst mich gewiß für recht teilnahmslos und herzenskalt halten, Matthias, daß ich immer nur von uns rede und gar nicht nach Dir und den Deinen frage, aber wenn das Herz voll ist — Du weißt schon. Nun aber erzähle mir von euch und von Amerika — und ich will derweil einen guten Kaffee kochen und dann

Juneigung kann sich da plötzlich in Ekel, Abscheu und vollständige Abneigung verwandeln. Wenigen unserer schönen Leserinnen dürfte es bekannt sein, daß die Hälfte aller Menschheit fortwährend, fast alle aber zeitweilig übel aus dem Munde riechen. Die meisten damit Befallenen wissen das nicht, weil es ihnen selbstverständlich niemand sagt. Wie froh ist man aber, wenn man aus der Nähe eines solchen Mundes entfernt ist! Gänzlich genug ist eine plötzliche Abneigung und Sinnesänderung, die man effektiv ohne Grund wahrte, hierin begründet. Ein übler Mundgeruch ist etwas so Furchterliches, daß sich Jeder davor bewahren sollte, wie vor der Pest. Glücklicherweise ist das sehr einfach und leicht.

Man wisse, daß der Geruch beinahe immer durch Gärung und Fäulnis im Munde verursacht wird. Die Speisen lassen in den Zahnpalten, Zahnlücken und hohlen Zähnen sehr kleine Reste zurück, die schnell faulen. Es handelt sich nun einfach darum, den Mund so zu präparieren, daß eine Fäulnis ein für alle mal unmöglich gemacht wird. Das erreicht man absolut sicher, wenn man sich an antiseptische Mundspülungen

wollen wir zusammen trinken und plaudern und es soll noch einmal wieder recht gemüthlich sein. Du hättest Deine Frau nur auch gleich mitbringen sollen, Matthias.“

„Meine Frau ist tot, Regine.“

„Ach, du lieber Gott! Nun, dann hättest Du aber doch Deine Kinder mitbringen sollen. Wie viele hast Du denn eigentlich und wie heißen sie? Weißt Du, Matthias, es ist doch eigentlich recht gut, daß Du da bist, vielleicht wird's nun doch noch einmal wieder nett bei uns — ich habe so ein Vorgefühl, als kämst Du zur rechten Zeit. Und was Deine Not anbetrifft, Matthias — Geld haben wir ja genug, mehr, als wir gebrauchen können, und wenn's nur daran läge —“

Und sie seufzte wieder und ließ die Kaffeemaschine bringen und das Wasser siedete auf der Spiritusflamme und Frau Regine ward ordentlich wieder munter in ihrer freudigen Geschäftigkeit, und Matthias Gammel erzählte indessen von Südamerika, von seiner jung verstorbenen Frau, von seinen vielerlei Abenteuern und wie er sich geschämt habe, Nachrichten in die Heimat zu senden, weil es ihm bei aller Anstrengung nicht hatte gelingen wollen, es zu etwas zu bringen, und schließlich erzählte er auch von seinen Kindern. Er hatte eine Tochter, die seine Pflegerin und Hausfrau geworden war, und zwei Söhne, von denen der älteste — wenn es nur am Geld nicht fehlte — studieren sollte, da er begabt und fleißig sei, der jüngere aber sich vortrefflich zum Geschäftsmann zu eignen scheine.

Unter solcherlei Gesprächen vergingen den beiden, ohne daß sie's gewahr wurden, ein paar Stunden. Ernst August Gammel war noch immer nicht heimgekommen. Da stand Matthias endlich auf und reichte seiner Schwägerin die Hand. „Meinen lieben Bruder seh' ich nun heute wohl nicht mehr,“ sagte er, „und da bleibt nichts übrig, als daß Du ihm meine herzlichsten Grüße ausrichtest, Regine. Hab' Dank für diese Stunden! Was an mir ist, so will ich versuchen, euch beiden zu helfen, und dann zähl' ich meinerseits auch wieder auf euch. Leb' wohl!“

Frau Regine blickte ihm nach, wie er draußen die vom vielen Regen aufgeweichte Straße zwischen den herbstlich verwilderten, kahlen Gärten hin auf das Thor zuschritt. „Guter Kerl!“ sprach sie vor sich hin, „wie er uns wohl helfen könnte! Aber wir, ja, wir wollen ihm helfen. Das wird etwas sein, was unser unfriedliches Leben noch einmal wieder freundlich macht — und im Grunde ist er ja reicher als wir, denn er hat Kinder, drei Kinder.“

Ernst August Gammel nahm bei seiner späten Heimkehr in das Landhaus vor'm Thor die Nachricht von der unerwarteten Rückkunft seines verschollenen und längst tot geglaubten Bruders wenig freundlich auf. „Bird uns natürlich anbeten wollen,“ knurrte er. Und als ihm Frau Regine diesen Argwohn benahm und ihm den eigentlichen Inhalt von Matthias' Bitten mitteilte, da brummte er doppelt ingrimmig: „Daß Dich! Soll sich doch an diesen ehrenwerten Herr Schmidt wenden! Was kümmert mich der ganze Krempel noch?“ Aber man sah es ihm trotzdem an, daß ihm die Sache sehr nahe ging und daß er sie nicht wieder loswerden konnte. Und als ihm Frau Regine nun alles wieder erzählte, was sie von Matthias in Erfahrung gebracht, da machte er keine einzige Handgloffe mehr dazu, sondern fragte nur ganz zum Schluß, als Frau Regine schwieg, so obenhin: „Was hat er denn dazu gesagt, daß ich — daß ich Rentier bin?“

„Er hat's nicht glauben wollen, Alter, und als ich's ihm fest und heilig versicherte, da hat er's noch immer nicht begreifen können. Du und der Laden in der Splittgasse, meinte er, die gehörten in seinen Gedanken so untrennbar zusammen, daß er sich einen nicht ohne den anderen vorstellen könne. Es sei und bleibe ein Rätsel für ihn.“

(Fortsetzung folgt.)

(sogenannte Mundbäder) mittels Dd o l gewöhnt. Diese Mundspülungen werden in der Weise vorgenommen, daß man zunächst einen Schluck Dd o l wasser 2 bis 3 Minuten im Munde behält (damit sich das Dd o l Antiseptikum überall gut einsaugen kann), mit dem nächsten Schluck das Dd o l wasser durch die Zähne hin- und herzieht, kräftig spült und schließlich gurgelt. Diese ganze Prozedur nennt man odolisieren. Wer konsequent morgens, mittags und abends den Mund odolisiert, ist gegen Mundgeruch ein für allemal gesichert. Aber nicht nur der Mundgeruch wird beseitigt, sondern, was noch weit wichtiger ist, unsere Zähne werden durch Dd o l vor Fäulnis und Gärung geschützt. Wir raten deshalb eindringlich und mit gutem Gewissen allen, die ihre Zähne gesund und ihren Mund geruchfrei erhalten wollen, sich an eine fleißige Mundpflege mittels Dd o l zu gewöhnen. Wie überaus vorteilhaft diese Dd o l spülungen wirken, werden namentlich solche Personen verspüren, die mehrere hohle Zähne im Munde haben. Hier ist die Wirkung prompt und überraschend.

Ein eigentümlicher Bericht.

Nach der „Gronde“ gibt es in England Mädchen, die ihre Haut für medizinische Operationen — Verpflanzung von Hautflecken auf fremde Körperteile — zur Verfügung stellen und den Quadratfuß für je eine Guinee abgeben. Der Handel sei einträglich, bemerkt dazu die Pariser Frauenzeitung.

Briefkasten der Redaktion.

„Some“ in P. Ihre unerwarteten Mitteilungen erklären viel sonst Unbegreifliches. Und in der Erklärung liegt auch gleichzeitig die Möglichkeit, entschuldigen zu können. Ihre Briefe sind sofort an die richtigen Adressen übermittelt worden und Sie können auch gegebenenfalls weiterer Zustellungen gewärtig sein.

Beforgte Mutter in A. Wenn Ihre Tochter tüchtige Köchin ist, so braucht sie — um die Sprache zu erlernen — keineswegs als Volontärin Stellung anzunehmen. An einem Ort, wo deutsch und französisch gesprochen wird, kann sie sich mit Leichtigkeit behaupten, und wenn sie in der Küche und beim Einkauf in der fremden Sprache einmal Befehle weiß, so kann sie dann auch ganz auf fremdes Gebiet gehen, ohne eine solche Einbuße an Lohn auf sich nehmen zu müssen.

Braut in N. Warum sollte es nicht angehen, daß Sie sich durch Ihre künftige Schwiegermutter in die Versorgung eines guten Haushaltes einführen lassen? Kritik für Sie könnte es nur werden, wenn Sie ohne das Vorwissen der Dame verlobt wären, so daß Sie in zweifelhafte Situationen gebracht werden könnten, oder wenn Sie die Prüfung Ihrer künftigen Schwiegermutter zu scheuen hätten, und je nach Umständen einfach entlassen werden könnten.

Beforgte Mutter in P. Gewöhnen Sie Ihre Kleinen gleich von Anfang an an die rationelle Reformkleidung. Sie erweisen ihnen damit eine Wohlthat und werden es Ihnen später einmal danken. Hemdhose,

darüber der geteilte Unterrock, der ebenfalls von den Schultern getragen wird, und dann das Hängertüchlein, das mannigfache Variationen zuläßt, also gar kein fogen. Taillenstück. Eine Schärpe oder ein loser Gürtel ist das einzige, was die Taille anbeutet. Es gibt Modejournale, welche sich dieser Spezialität ausschließlich widmen.

Frau J.-B. in Sch. Die Maschine arbeitet diese Sachen ebenso schön wie die Hand, und Sie schonen dabei die Augen und gewinnen Zeit für etwas Nützlicheres und Ihnen Gesünderes. Gehen Sie täglich für eine Stunde, und zwar bei jeder Witterung, an die frische Luft. Machen Sie aber einen tüchtigen Marsch und zwar vorzugsweise auf unebenem Terrain. Sie werden sehen, wie Ihnen dies gut bekommen wird.

Sartnädiger Husten, häufige Katarrhe, Heiserkeit, kurzen Athem, Auswurf, Verschleimung der Lunge, Nachtschweiß, Erkältung und Schlaflosigkeit heilt rasch und gründlich das berühmte Spezialheilmittel „Antituberkulin“. In Bezug auf die sichere Wirkung ist Antituberkulin allen ähnlichen Präparaten weitaus überlegen, was durch zahlreiche Anerkennungs-schreiben evident bewiesen ist. Preis Fr. 3.50. Dépôts: Apoth. A. Rösch in Gersau, Markt-Apothete in Basel. [2120]

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Schaffrath in Grefeld schreibt: „Dr. Sommer's Hämato-gen habe ich bei einem rachitischen bleichlichen Mädchen von 4 Jahren, das seit Monaten fast jegliche Nahrung verweigerte und infolgedessen völlig abgemagert, höchst elend darniederlag, mit sehr gutem Erfolg angewandt. Bereits nach der ersten halben Flasche (3 Gläser täglich in Milch) zeigte sich eine Steigerung des Appetits, besseres Aussehen, Lust zum Spielen, die Kräfte nahmen sichtlich zu. Diese Besserung hat bis jetzt, nach Gebrauch von ca. 4 Flaschen, angehalten. Das Befinden ist ein relativ ausgezeichnetes.“ [2151]

Ein grosser Fehler ist es, Kinder einzig mit Kuhmilch aufzu-ziehen da der Kuhmilch die knochen- und muskel-bildenden Bestandteile fehlen. Vom dritten Monate bedarf ein Kind einer kräftigen Nahrung. Man gebe ihm daher dreimal täglich **Galactina** das fleisch-, blut- und knochenbildende, vorzügliche Kindermehl und nur in der Zwischenzeit gute Kuhmilch. [2108]



Um schön zu sein genügt es nicht, einen frischen Teint zu besitzen, sondern tägliche Hautpflege des Gesichts und der Hände ist notwendig. Das beste Mittel für diesen Zweck ist **Crème Simon**, deren 40-jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert bewiesen hat. Neben diesem ausgezeichnetem Produkt wende man kein anderes Puder an als **Puder de riz Simon** à la violette oder à l'héliotrope. (H 3371 G) [2134]

Leberthran-Emulsion.Stern-  Marke

Vorzügliches, wohlgeschmeckend. Präparat von Aerzten empfohlen

Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermünz-Bonbons: 1/4 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nach-nahme-Sendung zu obigen Preisen. [2126]

Sauters Laboratorien, Aktiengesellschaft, Genf.**Zur gefl. Beachtung.**

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens in der Mitt-woch vormittag in unserer Hand liegen.

Schriftlichen Auftragsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenform beigelegt.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingeleitet werden, da die Expedition nicht beugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Leserver-eine hat und dann nach Adressen von hier inserierten Herrenschaften oder Stellenuchen fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, in-dem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Zur Notiz! Den freund-lichen Offert-gebern auf die Inserate C. Nr. 2110, 2111, 2129 diene zur gefl. Nachricht, dass die Gesuche erledigt sind. [2181]
Die Expedition.

Eine Tochter aus guter Familie, welche das Nähen und Glätten versteht, auch im Zimmerdienst und im Servieren tüchtig ist, nimmt Stellung an in einem guten Privathaus als erstes Zimmer-mädchen oder Kommerjungfer. Der Ein-tritt könnte sofort geschehen. Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre M 2179 befördert die Exp. [2179]

Eine best empfohlene Fräulein reiferen Alters, in hauswirtschaftlicher und geschäftlicher Wirksamkeit einjährig be-währt, französisch und deutsch kor-respondierend und eine sehr gute Hand-schrift führend, musikalisch, im Umgang mit Kindern gewandt und praktisch er-fahren, sucht dauernde Position als Stell-vertreterin der Hausfrau, als Erzieherin mütterlicher Kinder oder selbstständigen Führung eines kleinen, guten Haushaltes. Beste Referenzen. Da die Suchende in ungekündigter Stellung steht, so könnte der Eintritt nach Uebereinkunft ge-schehen. Gefl. Offerten unter Chiffre U N 2115 befördert die Expedition. [2115]

Eine gebildete Tochter kleineren Alters, in der Pflege auch kleiner Kinder bestens bewährt, deutsch und französisch sprechend, musikalisch und auch tüchtig in den Hand- und Hausarbeiten, sucht ihre seit mehr als zehn Jahre innehabende Stelle auf Anfang des nächsten Jahres mit einer andern auszusagen zu ver-tauschen. Sei es als Pflegerin und Er-zieherin von Kindern, als Haushälterin oder verantwortliche Besorgerin eines Ladengeschäftes, da sie auch hierin durchaus tüchtig und erfahren ist. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre 2129 befördert die Expedition. [2129]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungs-störungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Kon-stitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

**Ein Wort an die Mütter!**

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten



welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts.

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei
Fr. Kaiser, Näh-mittelfabrik
St. Margrethen (Kt. St. Gallen)

Brautleuten

empfehlen wir unsere Ausstellung compl. Zimmer - Einrich-tungen zur zwanglosen Besichtigung. Als besonders beliebte Aussteuern offerieren wir: [2114]

Schlafzimmer	Esszimmer	Salon
in Eichen- od. Austerholz	in Nussbaumholz (innen Eiche)	in Nussbaumholz (innen Eiche)
2 Bettlatten 1x2 m innen	1 Buffet	1 Sofa
2 Feder-Rosshaarmatrasen	1 Ausziehtisch 130/90	2 Fauteuil
mit Keilkissen	6 Rohrsessel	1 Kameeltasch.
2 Duvet, Pulmen und	1 Serviertisch	2 Halbfauteuil
Kopfkissen	1 Rollendivan mit Mo-quette	1 Salontisch
2 Nachttische mit Marmor		1 Silberschrank
1 Waschkommode m. Mar-mor u. Spiegelaufsatz		1 Spiegel
1 Spiegelschrank mit Cyst.		
2 Stühle, 1 Handtuchstnd.		

Fr. 600.—

Fr. 680.—

Fr. 1000.—

50 Musterzimmer in allen Preislagen, einfachster bis hochfeinster Ausführung.

Eigene Fabrikation. Ateliers für Polster und Dekorationen.

Mehrfährige schriftliche Garantie.

Möbelfabrik Thümena & Co., vorm. Möbelmagazin

Ad. Aeschlimann.

Zürich I

Schifflande 12

Zürich I.



J. Nörr Zürich

Bahnhofstr. 77

vorm. Teilhaber der

erl. Firma Jordan & Cie.

alkoholantes, renommiertes

grüßtes

Special: Loden- d. Schweiz

Herren-, Damen-Mouvoautés

meterweise; Massarbeiten.

Fertige Loden-Artikel: 1742

Muster- u. Modelbilder franco.

Sanatogen

besteht aus Casein und einem Bestandteil der Nervensubstanz, der Glycerinphosphorsäure, und übt vermöge seiner Zusammensetzung einen ausgesprochenen Einfluss auf die Nerven aus.

Sanatogen erheitert das Gemüt

bringt Leidenden, Reconvalescenten, Schwächlichen

bisher unerreichte Erfolge als natürliches Kräftigungsmittel.

Man verlange Broschüre!

1326]

Vertretung für die Schweiz: E. Nadolny, Basel.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich.

12178

Wichtig für Damen.

**Sophie Koch's
Dépilatoire**

entfernt Gesichts- und Armhaare unschädlich, schnell und glatt. (H 6. 7393) [1965]

Dépôts in Lausanne: Pharmacie Morin Place de la Palud 21; Pharmacie Caselmann, Rue St. Pierre 17. In Basel: in der „Schwarzwald-apotheke“ am Bad. Bahnhof; E. Voigt, Bäumlein-Droguerie, Freiest. 91. In Zürich: in der Central-Apotheke Sophie Koch, Frankfurt a. M.



**Carlef Schmidt's
Picaro - Thee**
speziell importierter ächter Caravanenthe
in grün, gelb & rothen Packeten
Schwarzthee
für Kenner und Feinschmecker

[2032]

Bienenhonig

feinsten schweizerisch. Blütenhonig, verkauft mit Garantie für Echtheit in Büchsen à 1, 2 u. 4 1/2 Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [2003]

Max Sulzberger, Horn a. B.

Stottern.

Stammeln, heilt unter Garantie bei massigem Honorar [1423]

Sprachheilstalt Herisau.

Zeugnis

Eine Schülerin meiner II. Elementarklasse besuchte im Oktober a. c. in der Sprachheilstalt Herisau den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem früheren

Stottern

geheilt. Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benutzung derselben aus vollster Ueberzeugung empfohlen werden. [1588]

Herisau, den 10. Dez. 1901.

U. Heierle, Lehrer, Mühle.

Die Aechtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt Herisau, den 10. Dez. 1901.

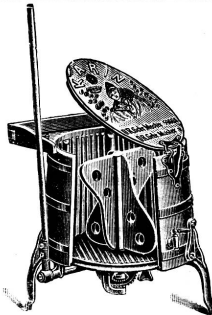
Der Gemeindegemeinder:
Ad. Hanmann.

Erstes Special-Geschäft für Chocoladen und Cacao

A. Hauenstein, Kornmarkt 1, Luzern.

Fabrikate von Kohler, Lindt, Cailler, Peter, Suchard etc., stets frisch in grösster Auswahl. Berühmte Neuheiten, Phantasie-Artikel für Festgeschenke. Versandt franko in Postkolli von 5 Kilos gegen Nachnahme; Verpackung gratis. Man verlange ausführliche Preisliste. (H3941.z) [2183]

Thee und Biscuit, allerbeste Marken.



Karin.

Waschmaschine.

Neuestes und bestes Fabrikat.
Grösster Wascheffekt.

Aeusserst leichter Gang. Schonung der Wäsche garantiert. Kann für „grosse Wäsche“, sowie mit wenig Wasser für Kinderwäsche verwendet werden. Maschinen probeweise zur Verfügung. O F 1383

General-Vertrieb:

PAUL KELLER, Affoltern a. A.
Wringer, Patent-Mangeln, Buttermaschinen.

[2074]



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Spec. Brautausstattungen. Monogr.-Stickerei. Billige Preise. Muster franco.

Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinwanderei mit elektrischem Betrieb und Handweberei

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten [1531]

Tuch-Versandthaus MÜLLER-MOSSMANN

Grösstes Spezialhaus der Schweiz in Herren- & Knabenkleiderstoffen. — Versandt auch an Private zu wirklichen Engrospreisen. — Muster franco.

20 Prozent

billiger

als durch Reisende. [2086]

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speziell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [843]

Saponina + Patent 420

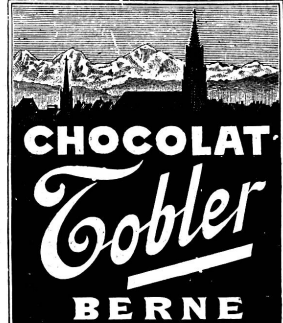
Bestes aller existierenden
Waschpulver.

Ersetzt Schmierseife u. Soda vollständig, macht die Wäsche auch ohne Bleiche blendend weiss und erspart Zeit und Geld bei grösster Schonung der Stoffe. In Anstalten, Hotels, Wäschereien, wie auch bei Privaten mit bestem Erfolg eingeführt. Ware lieferbar in Kisten von
à 25 50 100 kg, in Fäss. à 120—200 kg
à 48 45 42 Cts. per kg 40 Cts.
franko jede Schweizer-Bahnstation
Verpackung frei. Prospekte u. Muster auf Verlangen sofort franko. [1916]

Alleinverkauf für die Schweiz:

Alb. Schübiger, Luzern.

Wiederverkäufer und Vertreter werden gesucht.



SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÉMANT

1634]

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu massigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von [1572]

R. Mullisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Rausch Haarwasser

das beste Pflegemittel der Haare gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Wo nicht erhältlich direkt durch [1827]

J. W. Rausch, Emmishofen.

soeben neu erschienen Kaiser's Haushaltungsbuch für 1.30 Inhalt grossartig! überaus reichhaltig an Rezepten und Anleitungen Kaiser's Bern

[2148]

Zeugnis! Ich bezeuge hiermit, dass ich durch die Heilmethode des Herrn Dr. J. W. Rausch in St. Gallen, von meinem Magenleiden vollständig geheilt worden bin. Magenkrämpfe wichen nur Bitterkeit und ich schrittlich an Herrn Rausch dankbar; derselbe ist gerne bereit, jedem, auch dem Mindestbemittelten, zu helfen. Anfragen werde ich gerne beantworten. [1715]
Kaspar Suter, Fabrikarbeiter, Bettingen St. Margau.

Schwachknöchel-Schuhe

F. BEURER

zum
Hans Sachs

Zürich

Theaterstrasse 20.

Schwache Knöchel bleiben
gerade und krumme wer-
den gerade in F. Beurers

Schwachknöchel-Schuhen.

Jetzt.

Einst.



4 Schreibbücher

für Handwerker und Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt Fr. 2.50

Journal-Tagbuch „ 2. —

Kassabuch „ 1.50

Fakturenbuch [1987] „ 1.80

Versende alle vier Bücher statt zu Fr. 7.80 zu nur Fr. 6. —

A. Niederhäuser, Schreibbücherfabrik, Grenchen.

Copierbücher Fr. 1.50

Damen- und Herren-

STRÜMPFE

Ohne Naht
Garantirt färbig

REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu FR. 1.25
BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ „ „ FR. 0.65
Referenzmuster werden paarweise abgegeben,
sonst werden bloß Bestellungen von mindestens
einem halben Dutzend effectuirt.
Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.

MECHANISCHE STRICKEREIEN
AARBURG.

Herren- und Damenstrümpfe	1a Flor, lederfarben, schwarz	Fr. 1.25
	Seide und Wolle, beige und schwarz	„ 1.75
	roh und schwarz, 1a Macbaumwolle	zu Fr. 0.55
	Vigogne, lederfarben und beige	„ 0.55
Herrensocken	1a Flor, roh, lederfarben und schwarz	„ 0.75
(Fuss ohne Naht)	reinwollene, in schwarz und beige	„ 0.75
	Wolle und Seide, in schwarz und beige	„ 1.25
	Schwarze Wolle mit farbiger Seide ge- sprenkelt, assortiert	„ 1.45

Fussspitze und Ferse verstärkt. [1666]

Schwere Winterqualitäten in Wolle oder Seide und Wolle das Paar 20 Cts mehr.

+ Um Schlank +

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pilules Apollo“, deren wirksames Prinzip das (aus Pflanzen gewonnene) „Vesiculosine“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pflanzenschlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht zu, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen. Ausser der Heilung von übermässigem Emboispoint regularisieren die „Pilules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlank und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pilules Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit schaden. Die ungefähre zweimonatliche Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig forbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).
Flacon mit Notiz fr. 6.35. — Gegen Nachnahme fr. 6.75. Man wende sich an Herrn J. RATTÉ, Anoth, 5, Passage Verdeau, Paris, IX.
Depot in GENÈVE: Droguerie P. DOY & F. CARTIER, 12, Rue du Marché.
Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommen

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2. —
Für die Kleine Welt „ „ — 60
Koch- und Haushaltungsschule „ „ — 60

Prompter Versand per Nachnahme.

Verlag und Expedition.

844]



Puppen zum Kleiden

Feine und solide
Gelenk-Puppen

Puppen-Körper } in allen Grössen u.
Puppen-Köpfe } Qualitäten
Puppen-Wäsche

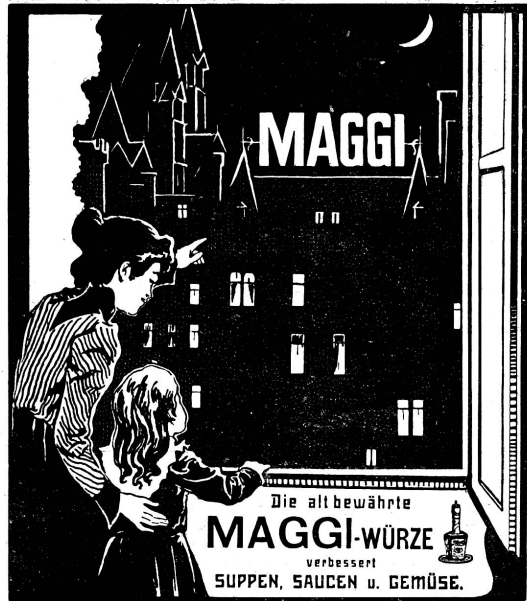
Puppen-Garderobe: Strümpfe, Schuhe, Hüte, Häub-
chen, Hemdchen, Unterkleider
Kleider, Pelerinen, Jaquettes, Tagkleidchen, Wickelkissen.

Franz Carl Weber

Spielwaren

[2149]

62 mittlere Bahnhofstrasse Zürich mittlere Bahnhofstrasse 62.



MAGGI
Die alt bewährte
MAGGI-WÜRZE
verbessert
SUPPEN, SAUCEN u. GEMÜSE.

Geschmackvolle, leicht aus-
führbare Toiletten.
Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit
48 farbigen Modenbildern, über 2800 Ab-
bildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und
24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K. 3. — Mk. 2.50

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen.

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem
Werth liefert die „Wiener Mode“ ihren
Abonnenten Schnitte nach Mass für
ihren eigenen Bedarf und den ihrer
Familienangehörigen in beliebiger An-
zahl gratis gegen Ersatz der Expedi-
tionspesen unter Garantie für tadel-
loses Passen, wodurch die Anfertigung
jedes Toilettestückes ermög-
licht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhand-
lungen und der Verlag der „Wiener
Mode“, Wien, IV, Wientstrasse 19, unter
Beifügung des Abonnementsbetrages
entgegen. [1024]



Reese's Backpulver

1 Kuchon, 1 Gabelspitz, Backwerk, etc.
anerkannt vorzuegl. Ersatz für Hefe
in Drogen-, Delikatess- u. Spezialehandlungen.
Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich.

echten Bienenhonig:

- a) La Rösä-Alpenbienenhonig Fr. 3.30
per Kilo; (H 2329 Ch) [2132]
- b) Poschlahonig zu Fr. 2.50 per Kilo;
- c) Honig 11a (warm ausgelassen, dunkler,
aber gut) Fr. 1.80 per Kilo.

Bei grösseren Quantitäten Rabatt.

Johs. Michael, Pfarrer
in Brusio bei Poschiavo (Graubünden).

Damen-, Herren-, Knaben-



Mittlere Bahnhofstrasse 60.
Maurice, der franks.
Maassanfertigung — tailor made. [1734]

Baumwolltücher

ausgesuchte prima Qualitäten werden
stückweise ca. 30 Meter zu niedrigsten
Engros-Preisen geliefert vom Fabriklager
Jacques Becker, Emmenda, Glarus.
Muster franco zu Diensten. [2043]



Offene Beine,

Krampfaderge-
schwüre, Bett-
nässen, Drüsen-
krankheiten,
Kropf, Bleichsucht und Rheumatismus
heilt sicher auch brieflich
in kurzer Zeit per Dosis à 3 Fr. das
Elektro-homöopathische Institut
Binningen bei Basel. [2139]
Man verlange gratis Fragebogen.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [1609]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

[1865]

[2063]

Kerbschnitt- und Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Kirschbaum, Ahorn, Linde; -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl [2184]

Lemm-Marty, 4, Multergasse 4, St. Gallen.
Preislisten auf Wunsch franko.

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als **gesundes Kochfett** befunden, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich **vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen**. Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. 50% **Ersparnis** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, ½ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1671]

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

FÜR HAUSFRAUEN

Die Lessive „**Phénix**“ ist das vorzüglichste, älteste

Waschmittel

nur echt mit nebenstehender roter Fabrikmarke und dem Namen der einzigen Fabrikanten

Redard & Cie. in Morges.

Überall zu haben! Nachahmungen weise man zurück. (H. 3300 L) [1986]

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen Unterricht** in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901]

Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania)

L.-Arzt Fch Spengler

Ch. Appenzel A.-Rh.

pract. **Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.**

1883 [H. 3940 X]

Eine TADELLOSE BÜSTE!
erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**
die einzig echten u. als **gesundheits-zuträglich** garantiert, welche ohne die Taille vergrössern
ein Graziöses Embonpoint erzeugen.
Placoz mit Noritz Fr. 3.35, Man wende an: Ap. P. Dov & F. Castron, Genf, 12, Rue du Marché, oder direct an Ap. RATIE, 5, Pass. Verdeau, Paris

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt leicht zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

Baden: L. Zander, Apotheke.

Basel: Fr. Frey zum Eichhorn.

Bern: Emil Rupp.

Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.

Chaux-de-Fonds: Droguerie neuchâtoise.

Frauenfeld: Handschin & Comp.

Horgen: J. Staub.

Lucerne: Disler & Reinhart.

Rapperswil: Louis Griesser.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1694]

Dr. Wanders' Malzextrakte

36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg.

Malzextrakt mit Eisen. Leichtverdauliches Eisenpräparat bei allgemeinen Schwächezuständen und Blutarmut

Malzextrakt mit Bismut, gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes Linderungsmittel

Malzextrakt mit glycerin-phosphorsäuren Salzen, wird mit Erfolg bei allgemeiner Erschöpfung des Nervensystems angewendet

Malzextrakt mit Pepsin und Diastase. Verdauungsmalzextrakt zur Hebung der darniederliegenden Verdauung

Neu! Leberthran-Emulsion mit Malzextrakt und Eigelb. Ausserordentlich leicht verdaulich u. sehr angenehm schmeckend. Kräftigungsmittel

Dr. Wanders' Malzzucker und Malzbonbons.

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1417]

Gegen Keuchhusten

wird das

Antimicrobin

(gesetzlich geschützt)

als **sicherstes und unschädliches** Mittel ärztlich empfohlen. Wird **verdampft und nicht eingenommen.** [1891]

Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den Apotheken. Hauptdepot: **Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.**

St. Galler Stickereien

in schönster und solidester Ausführung stets das Neueste für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, eigenes Fabrikat, versendet direkt an Private und Weissnäherinnen. [2099]

J. Engeli, Broderies

Speisergasse 22

St. Gallen.

Gegründet 1888.

Verlangen Sie Muster.

Handstickerei - Geschäft

von

A. FRITSCHI

Multergasse 7, ST. GALLEN

empfiehlt sich den geehrten Damen und Brautleuten angelegentlichst. Prompte, seriöse Bedienung. [2147]

Sämtliche Damen- u. Kinderkonfektion

fertige Kleider u. Oberjupes

für Erwachsene und Tüchter, neueste

Kleiderstoffe, Planelle, Woldecken etc. zu

festen, billigen Preisen.

Bruppacher & Co.

Oberdorfstr. 27, neben Grossmünster.

Firmenbestand seit 1840. Ehrendiplom 1894. [1782]



sind allgemein beliebt

Man verlange ausdrücklich die

gesetzlich geschützte Marke

„**KNORR**“

Zu haben in allen besseren

Lebensmittelgeschäften. [2048]

**Hausfrauen!**

Das Praktischste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschichte [2138]

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinderkonfektion.

Reduzierte Preise. Muster auf Verlangen sofort.

Meterweise Abgabe.

Rossi & Cie. in Zofingen.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger

Ennenda.

Ehe Sie heiraten

lesen Sie

Dr. Retau,

„Das Buch über die Ehe“, mit 39 anatom. Bildern. Preis 2 Fr. Dr. Lewis, „Liebe

und Ehe ohne Kinder“, Beschränkung der Kinderzahl, Preis 2 Fr., sowie Dr. Freytag,

„Das Geschlechtsleben des Menschen“ mit 39 anatom. Bildern. Preis 2 Fr. [2146]

Alle 3 Bücher zusammen nur 5 Fr.

Versandt verschlossen durch

Nedwigs Verlag, Luzern

Horwerstrasse 22.

Kropf, Halsanschwellung.

Die Privatpoliklinik in Glarus hat mich im Jahre 1893 von Kropf, Athembegnung und meinen 15jährigen Neffen im Jahre 1898 von Halsanschwellung, Athembeschwerden durch ein unschädliches Verfahren gründlich geheilt, wofür ich an dieser Stelle meinen wärmsten Dank ausspreche. Ich rate daher allen Kropfleidenden, sich nicht auf eine Operation einzulassen, sondern sich briefl. an diese Anstalt zu wenden. Burgistein, Kt. Bern, den 8. März 1900. Rob. Sinzig, Schmied. Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt: Burgistein, den 8. März 1900. K. Portner, Gmdrat. Adr: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [1691]

Aus Präsident Krügers

Lebenserinnerungen

und den

Hutzeichnungen des Generals

Ben Viljoen

und des Kommandanten

Andries De Wet

veröffentlicht als einziges deutsches Blatt

Die Gartenlaube

in dem jetzt beginnenden IV. Quartal die ersten ausführlichen autorisierten Mitteilungen noch vor Erscheinen der Buchausgaben.

Abonnements auf das IV. Quartal zum Preise von 2 Ffs. 70 cts. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.